



Dienstag, 16. Juli 2024, 15:00 Uhr
~3 Minuten Lesezeit

Der Morgen nach der Revolution

Nellie Bowles' Buch „Morning after the revolution“ hat einen Nerv getroffen und wurde binnen Kurzem zu einem heißen Gesprächsthema in der englischsprachigen Welt.

von Sylvia Kreiß
Foto: wellphoto/Shutterstock.com

Nellie Bowles war Reporterin bei der New York Times – woke, lesbisch, eine Anhängerin der Demokraten und damit genau richtig bei der Times. Ihre Reportagen waren preisgekrönt, Vanity Fair nannte sie die Starkolumnistin der Times. Ihre Karriere lief wunderbar – bis sie anfing, Fragen zu stellen. Zunächst sich selbst: Hilft die progressive Politik den Armen und Unterdrückten eigentlich? In einzelnen Aufsätzen berichtet sie von ihren Recherchen, zuerst über Black Lives Matter. Voller Elan fliegt sie nach

Minnesota, um über die antirassistische Bewegung zu berichten. Sie stellt fest, dass trotz der geschätzten 50 Milliarden Dollar Spendengelder – nein, kein Druckfehler – nichts bei den lokalen Bürgerrechtsbewegungen anzukommen scheint. Aber warum gibt es lauter neue, hippe Gruppen mit tollen Websites und Spendenaufrufen, deren Gründer sich plötzlich tolle Villen leisten, aber keine Aktionen vorweisen können? Und warum ist es rassistisch, darüber zu berichten? Ab diesem Moment wird es für Nellie Bowles ziemlich ungemütlich ...

Sie steht, wie ihre Kollegen sagen, auf der falschen Seite der Geschichte. Denn Kritik an der guten Sache nutzt den Bösen. Und wer will schon den Bösen helfen? Doch sie berichtet weiter – über den Umgang mit Drogenabhängigen in San Francisco, der viel kostet, vielen zu schaden und kaum jemandem zu helfen scheint, über den Niedergang der Schulen gegen den Willen der Eltern, wie progressive Politik oft den Armen schadet und einiges andere mehr.

Damit wird sie reif zum Cancelln. Die Beschreibung ist umso interessanter, als Bowles auch schildert, mit welcher Überzeugung und dem warmen Gefühl, das Richtige zu tun, sie selbst früher andere Leute gecancelt hatte. In diesem Kapitel erscheint die *New York Times* als ein Haifischbecken, in dem keiner mehr sicher sein kann, nicht selbst bei kleinster Abweichung von der Meinungslinie als Rassist – nein, natürlich „Rassist*in“, gebrandmarkt zu werden.

Eines kann Nellie Bowles ohne Frage: schreiben. Obwohl der Inhalt an sich keine leichte Kost ist, liest sich das Buch fast wie von selbst. Oft ist es lustig, manchmal bleibt man staunend mit offenem Mund

zurück. Doch immer kommt sie scharfsinnig auf den Punkt. Die Aufsätze haben einen dünnen roten Faden, doch man kann sie auch einzeln lesen. Insofern eignet sich das Buch durchaus auch als Ferienlektüre.

Die Kritiken sind gemischt. Während die Leserschaft sehr positiv reagiert und das Buch die Hitliste der *New York Times* stürmte, sehen das die offiziellen Kritiker sowohl von links als auch von rechts merklich verhaltener.

Der deutlich nach rechts tendierende *Federalist* zum Beispiel hat Bowles die beißenden Kritiken konservativer Helden wie Jordan Peterson noch lange nicht verziehen. Er hält die Auseinandersetzung mit den Linken für zu wenig ernsthaft. Das Buch würde wenig zum Diskurs beitragen außer Unterhaltung.

Dass die *New York Times* keine grandiose Kritik schreiben würde, war vorhersehbar. Auch sie beklagt die amüsante Seite des Buchs. Bowles würde sich haltlos über wohlmeinende progressive Aktivisten lustig machen und keine tiefe Debatte suchen, an welcher Stelle es Verbesserungspotenzial gäbe. Außerdem würde sie zielsicher die extremen Beispiele suchen, um die Absurdität des Systems aufzuzeigen, nicht die moderaten.

Von beiden Seiten also der Vorwurf: einfach zu lustig. Und beide Lager würden sich eine tiefe Auseinandersetzung mit den einzelnen Themen wünschen, also etwa: Wie bekommt man das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf in der schwarzen Bevölkerung hoch?

Das eigentliche Thema des Buches ist aber nicht die Frage, ob die linke oder die rechte Position richtig ist, sondern welche Mechanismen in Teilen der Linken dazu führen, den gesunden Menschenverstand gegen vor sich hergetragene moralische Überlegenheit einzutauschen. Und diese Analyse ist durchaus profund.

Nellie Bowles hat, nachdem sie die *Times* verlassen hatte, auf Substack die „Free Press“ gegründet. Sie bietet ein Meinungsspektrum etwas abseits vom Mainstream und hat mittlerweile über 600.000 Abonnenten. Dort bekommt man zum Beispiel Analysen zu lesen, warum kein einziges Pressemitglied zu wissen schien, dass Joe Biden alt wird – bis es alle gleichzeitig natürlich schon lange gewusst haben.

Lesen lohnenswert.

<https://www.buchkomplizen.de/index.php?cl=details&libriid=9780593420140&listtype=search&searchparam=Morning%20after%20the%20Revolution>

Hier können Sie das Buch bestellen: „Morning After the Revolution: Dispatches from the Wrong Side of History“

<https://www.buchkomplizen.de/index.php?cl=details&libriid=9780593420140&listtype=search&searchparam=Morning%20after%20the%20Revolution>“



Sylvia Kreiß ist Professorin an der Technischen Hochschule Würzburg-Schweinfurt (THWS Business School) für das Gebiet Banking, Unternehmensfinanzierung und Finanztechnologie.

